

beide sich auch namengebend auswirkten, denn neben dem oben-
genannten Feichegg gibt es dort Fluren die mit Hirseren, Hirseli,
Hirsärenried, bezeichnet werden.

Alle oben zitierten Stellen aus der einschlägigen Literatur liessen
wohl den Schluss zu, dass auch bei uns in früheren Jahrhunderten
Hirse angebaut wurde und da wir alemannischer Abstammung
sind, unsere Vorfahren auch das Wort «Fench» oder später «Fenk»
benutzt haben. Nachdem aber in Obwalden und in Zürich (1576)
auch das Wort «Hirse» in Verwendung stand, könnten mit Recht
Zweifel an der Richtigkeit dieser Annahme aufkommen. Ich be-
mühte mich daher sehr um das letzte Glied der Beweisführung
erbringen zu können:

Im Hausarchiv der Regierenden Fürsten von Liechtenstein liegt
eine ausführliche Beschreibung des Reichsfürstentums Liechten-
stein verfasst vom Rentmeister M. Fr. Jos. Ambrosi im Jahre 1783.
Mir lag eine Abschrift vor, welche Pfarr-Resignat Fridolin Tschug-
mell im März 1948 gemacht hatte. Den 90 Seiten dieser Beschrei-
bung ist viel Interessantes zu entnehmen, so auch die Erträge des
damaligen Fruchtzehent. In einer Vorbemerkung des Verfassers
Ambrosi (Seite 13) heisst es wörtlich: «Es wird gnädigster Herr-
schaft jährlich in der oberen und unteren Herrschaft der Frucht-
Zehent gegeben, als Vesen, Gersten, Türckhen-Korn, *Fenckh*,
solche Gattungen auf der Robot eingeführt wird».

Auf Seite 21 zeigt dann Rentmeister Ambrosi die Einnahmen
während 6 Jahren aus dem Fenkzehent auf, indem er wörtlich schreibt:

«verkaufter rauer *Fenckh*

Anno 1777	ist kein gepflanzt worden
1778	6 Viertl 2 Mässl
1779	5 Viertl
1780	2 ¹ / ₂ Viertl
1781	7 Viertl
1782	2 ¹ / ₂ Viertl»

Gross war also der Zehent-Ertrag aus dem Fenkhanbau in diesen
Jahren nicht mehr. Der Ertrag aus dem Türkenzehent war vergleichs-
weise in dieser Zeit durchschnittlich etwa 170 Viertel pro Jahr.